

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 47 (1952)
Heft: 1-de

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VERTRAUENSLEUTE-TAGUNG

der Heimatschutzgruppe Oberaargau/Bern:
am 22. Juli 1951 in Wangen an der Aare
und am 2. September 1951 in Huttwil

Bis vor kurzem hatten wir im untersten bernischen Landesteil den unerläßlichen Meldedienst von eifrigen Gewährleuten selbständig eingerichtet. Er war vielfach die Triebfeder für die Einsprachen gegen Bauvorhaben und allerhand Verunstaltungen und für das rechtzeitige Einschreiten zur Erhaltung von prächtigen Bäumen usw.

Im Sommer 1951 hat nun unsere kantonale Vereinigung die Organisation der Vertrauensleute für das ganze Bernbiet geregelt. Nützliche Richtlinien an die Untergruppen erläutern Sinn und Zweck und verpflichten zur Werbung und richtigen Auswahl der tätigen Mitarbeiter in möglichst allen Ortschaften. Ein Merkblatt für die Vertrauensleute verweist auf ihre Obliegenheiten sowie auf ihr Verhältnis zur Heimatschutzgruppe.

Bei den Tagungen leitete der Oberaargauer Obmann aus der Liebe zur Heimat die Pflicht zu ihrem Schutze ab. Anschaulich bot er einen Überblick über die Aufgaben und die Arbeitsweise des Heimatschutzes. An Hand von praktischen Beispielen über rechtzeitige Meldungen aus den Dörfern, mit raschen und erfolgreichen Maßnahmen, bekamen die Vertrauensleute den Begriff ihrer Mission.

Der anwesende Obmann des Berner Heimatschutzes, Arist Rollier, würdigte in seiner Ansprache unsere Mitberatung bei neuen Baureglementen und Verordnungen über Friedhofspflege in den Gemeinden. Er gab seiner Freude Ausdruck über die rege Tätigkeit in unserer Gruppe.

Die allgemeine Aussprache war dazu bestimmt, Beobachtungen und Anregungen von unsern Wachtposten zu erlangen. An beiden Tagungsorten bot sich eine Fülle von Anliegen aus den vertretenen Ortschaften.

Die Ortsbegehungen, sowohl im mittelalterlichen Städtchen Wangen wie im heimeligen Huttwil, gaben fesselnden Anschauungsunterricht. Der kundige Führer, Walter Soom, schärfte uns den Blick für gute und schlechte Bauarten, charakteristische Merkmale, Beispiele alter Handwerkskunst, besonders auch für Verunstaltungen aller Art. Die eingeladenen Vertreter der Behörden wußten diese Besichtigung sehr zu schätzen und zeigten ihr Erstaunen über manches, das sie vorher nicht gewahrt hatten. Besonders wichtig waren die trefflichen Fingerzeige für die aufgebauten Handwerksmeister.

So sind uns solche Tagungen ein Ansporn für unsere Arbeit im Dienste der geliebten Heimat.

R. P.

Berner Heimatschutz

Gründung regionaler Untergruppen. Die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz ist föderalistisch aufgebaut. Der Föderalismus macht aber gewöhnlich an den Kantons Grenzen halt. Gerade aber in den großen Kantonen wären Untergruppen unbedingt notwendig. So besitzt der Kanton Bern solche Gruppen im Oberaargau, in Burgdorf, Thun, Interlaken, im Simmental und im Jura, dazwischen aber liegen — heimatschützerisch gesehen — noch weite weiße Flächen, Gebiet, das noch zu erobern wäre. Daran will man nun gehen. Wie die Vertrauensleute, so sollen auch diese Untergruppen in ihrem Gebiet zum Rechten sehen, was sie ja besser können als ein zentraler Vorstand. Zudem sind die Geschäfte in den letzten Jahren ganz allgemein gewachsen, die Untergruppen können also entlastend wirken.

Man will nun in nächster Zeit eine solche Untergruppe für die Stadt Bern und ihre Umgebung sowie für das Seeland ins Leben rufen. Mittlerweile konnte eine Untergruppe Laupen, mit Herrn Kunstmaler Rupprecht an der Spitze, gebildet werden.

Buchbesprechungen

Christian Rubi: »Holzbemalen, Kerbschnitzen und verwandtes Zieren«. 136 Seiten, über 250 Abbildungen und 8 Tafeln in vierfarbigem Kupferdruck. Verlag Hans Huber, Bern. Fr. 12.80.

Nicht jeder, der in sich die Lust verspürt, als Laie oder Berufsmann im Sinne der Volkskunst handwerklich zu schaffen, findet von sich aus den richtigen Weg. Wenn dann gute Anleitung und sichere Vorbilder fehlen, produziert der irregeleitete Eifer oft eine »Volkskunst«, wie wir sie von vielen, allzu vielen Beispielen her kennen. Mit einer kritischen Beurteilung

oder gar Ablehnung — so berechtigt sie sein mag — ist es jedoch nicht getan; es gilt vielmehr, die begrüßenswerte Schaffensfreude auf bessere Wege zu leiten. In dieser Richtung leisten die Kurse, die Christian Rubi seit Jahren im Kanton Bern durchführt und die sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, sehr Wertvolles. Vielen geht das Verständnis für echte Volkskunst erst auf, wenn sie selber ein Kerbschnittmesser oder den Pinsel zur Hand nehmen. Und wer wollte sich nicht darüber freuen, daß diese schöne Betätigung wieder mehr und mehr in unseren Stuben Einzug hält! Auch in den Holz-

bearbeitungskursen, welche die Heimatwerk-schule »Mühlene« in Richterswil selbst und in den Bergdörfern zur Förderung der bäuerlichen Selbstversorgung veranstaltet, wird der Sinn für gute Volkskunst geweckt.

Allen, denen eine Belebung und Vertiefung der Volkskunst am Herzen liegt, hat nun Christian Rubi ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben: »Holzbemalen, Kerbschnitzen und verwandtes Zieren« heißt sein neuestes Buch. Es erfreut allein schon durch seine vielen instruktiven und prächtigen Bilder von alten und neuen Erzeugnissen der Volkskunst. Es ist aber auch ein grundlegendes Werk über das gute Ornament. Wer diesen Anleitungen folgt, erhält einen klaren Begriff vom Wesen, vom Aufbau und von den Gesetzen des Ornamentes. Nach fleißigem Üben wird er jene innere Sicherheit erlangen, die ihm gestattet, einen hierfür geeigneten Gegenstand auf gediegene Weise zu verzieren. Das jeweils Wesentliche wird an Hand eines praktischen Beispiels anschaulich gemacht. Auf dieselbe gründliche Weise führt das Buch in die Kunst des Holzbemalens ein, wobei die schönen farbigen Tafeln das Geschriebene glücklich ergänzen. Weitere Abschnitte handeln von den Schriften und Zahlen, vom Porzellanmalen und vom Linolschnitt. Der praktisch Tätige wird die Anweisungen über die richtige Handhabung und Behandlung von Werkzeugen und Hilfsmitteln sowie die Hinweise auf gute Bezugsquellen zu schätzen wissen. Das Buch ist das Ergebnis einer gründlichen Vertiefung in die Volkskunst und einer reichen Erfahrung, gewonnen aus vielseitiger eigener Betätigung. Wir wünschen ihm eine weite Verbreitung. Fritz Wezel.

Das »Jahrbuch vom Zürichsee«

Man muß nur staunen über die Fülle der Ideen und des lebendigen Wissens, die im »Jahrbuch vom Zürichsee 1951/52« Gestalt gewonnen hat. Der *Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee* bietet in diesem nahezu fünfhundert Seiten starken, prachtvoll bebilderten Doppelband eine Dokumentation mannigfaltiger Kulturbestrebungen, die weit über die Zürichseeregion hinaus als Bereicherung des heimatkundlichen Schrifttums empfunden und gewertet werden darf. Dr. Hermann Balsiger versteht es meisterhaft, in seinem Geleitwort all diese vielgestaltigen Beiträge dem Gesamtbegriff eines umfassenden Heimatschutzes zu unterstellen. In unserem notgedrungen knappen Hinweis auf das vom Verlag Th. Gut & Co. (Zürich und Stäfa) vorbildlich ausgestattete Werk müssen wir uns auf die Hervorhebung einiger Beiträge konzentrieren, die im engeren Sinn dem Heimatschutz und den ihm am nächsten verwandten Arbeitsgebieten gelten. Da berichten A. U. Däniker, E. Schmid, Walter Knopfli und J. Heim vom Pflanzenleben und seinem Schutz im starkbesiedelten Umkreis des Sees, Heinrich Waller und Os-

kar Schaub von den Ergebnissen der Hausforschung in den an charakteristischem, altem Baugut immer noch reichen Weinbauern- und Gewerbebedörfern an den Seeufern. Jakob Bolli hat seinen bilderreichen Beitrag über die »Mühlene« bei Richterswil zu einer kleinen Monographie über Geschichte und Baugestalt dieser Stätte und über die Tätigkeit der darin heimisch gewordenen Heimatwerk-Schule ausgeweitet, und weitere Baudenkmäler in Einsiedeln, Rapperswil und Zollikon werden ebenfalls fachmännisch gewürdigt. Dokumentarischen Wert besitzt sodann Louise Witzigs eingehende Darstellung der Volkstrachten im Bereich des zu drei Kantonen gehörenden Sees, die auch aus den vielen beigegefügtten Bildern echtes, frohmütiges Trachtenleben aufleuchten läßt. Was Trachtenfeste und Trachtenstuben zum Aufschwung des Trachtenwesens in diesem zum Teil stark verstädterten Gebiet beigetragen haben, wird dabei nicht vergessen. Das Streben nach echter Volkstümlichkeit wird auch in dem Bericht über Leistungen des Volkstheaters spürbar, das ja nicht nur Bauernstücke zu spielen braucht, um lebensnah und volkstümlich zu bleiben (oder zu werden). Architekt Max Kopp erläutert Saalbaufragen am praktischen Beispiel von Kilchberg. Der Mundart wird durch urchige Textbeiträge und ein Verzeichnis der Mundartdichter im Seegebiet ein Werbedienst erwiesen. E. Br.

Uferschutz an den Berner-Oberländer Seen.

Das »Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1951«, herausgegeben vom Uferschutzverband in Interlaken und redigiert vom Verbandspräsidenten Dr. Hans Spreng, berichtet eindrücklich über die vielseitigen Bemühungen und Aktionen, die im vergangenen Jahre notwendig waren, um die landschaftliche Umwelt dieser herrlichen Seen von Verunstaltungen freizuhalten. Bei der bedauerlichen Parzellierung großer Parkgüter am rechten Thunerseeufer ist man durch üble Erfahrungen zur schärfsten Wachsamkeit gemahnt worden. Die schwer abzustellenden »Kehrichtssorgen« sollten nun auf Grund des bernischen Gesetzes über die Nutzung des Wassers allmählich verschwinden. Architekt E. Schweizer (Thun) hat als Bauberater des Verbandes fünfzig Bauprojekte begutachtet und auf dem Verhandlungswege manche Erfolge erzielt. — Von allgemeiner Bedeutung ist Dr. A. Hubers umfassende Orientierung über Gewässerverunreinigung und Gewässerschutz; beruhigend klingen R. Walthers Darlegungen über das schonungsvoll angelegte generelle Projekt einer neuen linksufrigen Brienzerseestraße. Besonders erfreulich ist die Schaffung einer öffentlichen Strandpromenade vor dem vom Kanton Bern erworbenen »Wichterheer-Parkgut« in Oberhofen. Reminiszenzen an Brahms, Hodler und Spitteler enthält der Erinnerungsbeitrag über J. V. Widmann und den Thunersee. E. Br.

Die Tessiner Heimatschutz-Sektion (Società ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed artistiche) unternimmt die Herausgabe einer Schriftenreihe »Quaderni ticinesi«, die dem Heimatschutzgedanken gute Dienste leisten wird, wenn wir nach den angekündigten Heften »Die Ufer unserer Seen«, »Mauerwerk«, »Wälder und Pflanzungen«, »Kleinseen« und »Friedhöfe« urteilen dürfen. Das erste Heft, »Il Costume nell' Ex-voto«, von Prof. Piero Bianconi, dem Herausgeber der neuen Schriftenreihe (Verlag Carminati, Locarno), vereinigt 27 in kostümkundlicher Hinsicht aufschlußreiche Wiedergaben von Votivtäfelchen aus einer Ausstellung, die 1950 in Locarno und Lugano gezeigt wurde, nebst genauem Kommentar von G. Carminola und einer Einführung des Herausgebers über das Tessiner Trachtenleben in älterer Zeit. Die als Zeugnisse einer lebensnahen, volkstümlichen Handwerksmalerei oft bemerkenswerten Votivbilder aus Kirchen und Wallfahrtskapellen, die nun auch das Interesse der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde gefunden haben, vermitteln nicht selten eine anschauliche Vorstellung von Kleidung, Behausung und Lebensweise hablicher und auch einfacher Leute in früheren Zeiten. Nur bieten gerade die Tessiner Bilder für die Kenntnis der dortigen Trachten kaum etwas Neues, da der Begriff »Costume« auch bürgerliche »Kostüme« umfaßt, die auf diesen reizvollen Kleinbildern des 17. bis 19. Jahrhunderts das Hauptinteresse beanspruchen. E. Br.

Hausinschriften

Überall im Schweizerland trifft man sie. Es ist ein schöner Brauch, dem Wanderer einen sinnvollen Spruch von der Hauswand auf den Weg mitzugeben, Bauherren, Zimmermann, Jahrszahl, Zeitumstände und Ereignisse zu vermerken, schön auch, wenn die Inschrift dem Gebäude zur Zier gereicht und es nicht verunstaltet, was leider auch vorkommt.

Das beweist uns gerade das Buch von Gilgian Maurer, »Hausinschriften im Schweizerland, sowie Inschriften jeder Art«, das im Verlag der Buchdruckerei G. Maurer AG, Spiez, herausgekommen ist als »Beitrag zur Pflege alten Volksgutes und alter Volkskultur«, mit 350 Abbildungen versehen und einem Anhang: Was der Bauherr vor dem Bauen wissen muß. Das Buch ist im Jahre 1942 erstmals erschienen und liegt nun in zweiter, textlich und illustrativ erweiterter Auflage vor.

In den Hausinschriften kommt meist eine alte, biedere Spruchweisheit zum Ausdruck, die immer wieder geübt wird. Wir denken hier an die hübschen, sinnvollen Inschriften, die an den

wiederaufgebauten Häusern von Mitholz angebracht worden sind, verfaßt vom verstorbenen einstigen Pfarrer von Kandergrund, Karl von Greyerz. Sicherlich hat bei allen Inschriften der Grundsatz zu gelten, daß an sichtbarer Stelle nur verewigt werden darf, was sinnvoll und sprachlich einwandfrei ist. Ganze Gedichte gehören nicht an Hauswände. Zu einem rechten Spruch und Vermerk gehört aber auch eine schöne, dekorative Anordnung. Hierin ist schon viel gesündigt worden, das Buch von Gilgian Maurer sagt es. Wie bei vielen andern Dingen, so läßt sich auch hier Geschmacklosigkeit und Kitsch feststellen. Wir sehen aber auch viele gute Beispiele.

Mit anerkanntem Fleiß und Bemühen hat Gilgian Maurer allenthalben Inschriften in Wort und Bild gesammelt. Es ist ihm nicht darauf angekommen, sie zu sichten und kritisch einzureihen. Wir finden sie nach Zweck und Zeit geordnet, finden im Buche auch Angaben über das Anbringen von Inschriften. Das Buch will nicht den Fachmann ersetzen. Je besser dieser gewählt wird, handle es sich um das Anbringen einer neuen Inschrift oder das Auffrischen einer alten, um so besser wird das Resultat sein. Darüber hinaus gibt uns das Buch von Gilgian Maurer einen interessanten Querschnitt durch eine eigenartige Seite unseres Kulturlebens aus alter und neuer Zeit. u.

Ein Heimatbuch über Rheinfelden

Seit der Aargauische Heimatschutz die zur hilflosen Stätte des Verfalls gewordene Johannerkapelle erworben und stilgerecht instandgestellt hat, darf man an einem Bilderheft über *Rheinfelden* seine besondere Freude haben. Und da Architekt *Heinrich Liebetrau* für diesen 46. Band der »Schweizer Heimatbücher« (Verlag Paul Haupt, Bern) den Text schrieb, nimmt man die schöne Gabe ganz besonders dankbar zur Hand. Denn der Verfasser ist dem Heimatschutz seit vielen Jahren bekannt als der unermüdliche Organisator dieses Restaurationswerkes, das er 1949 zu gutem Ende führte. Er würdigt in seiner konzentrierten Darstellung aber nicht nur die Baudenkmäler der alten Festungsstadt im Rheinfeld, sondern er schildert auch sehr anschaulich die vielen historischen Verwicklungen, die Rheinfelden als »die kleine Stadt mit den großen Erinnerungen« erscheinen lassen. Auch durchsetzt er den Text mit aufschlußreichen Zeichnungen, die die städtebauliche Entwicklung veranschaulichen und kunstreiche Gasthofsschilder aus Schmiedeisen wiedergeben. Die 32 Tafeln, die die hervorragende Bildqualität der »Heimatbücher« besitzen, lassen erkennen, daß das Stadtbild und die einzelnen Bauwerke Rheinfeldens sich einer sorgfältigen Pflege erfreuen. E. Br.